

Jüdisches Tauchbad wird Teil von «Doppeltür»

Die neugegründete Stiftung des jüdisch-christlichen Vermittlungsprojekts kauft Endinger Mikwe. Bald folgt Baugesuch für Begegnungszentrum.

Stefanie Garcia Lainez

Fast schon unscheinbar steht das zweistöckige, gelbliche Haus am Mühleweg 1 in Endingen. Nur die im Erdgeschoss leicht erhöht eingebauten Fenster deuten an, was sich dahinter in einem kleinen Raum verbirgt: eine Mikwe, das rituelle Tauchbad der jüdischen Gemeinde. Das im Jahr 1867 vom Badener Architekten Caspar Joseph Jeuch erbaute Gebäude hat nun den Besitzer gewechselt. Die Generalversammlung des Vereins Doppeltür hat am Montag die Gründung der gleichnamigen Stiftung beschlossen und danach grünes Licht erteilt, dass die Stiftung die Mikwe kaufen kann. Dies schreibt der Verein in einer Mitteilung. Der Verein will bis 2024 das Begegnungszentrum in Lengnau eröffnen haben. Es wird als Treff- und Ausgangspunkt dienen und lässt dereinst in einer interaktiven Ausstellung die Besucherinnen und Besucher ins historische Surbtal abtauchen, in die Gegenwart auftauchen sowie in persönliche Erfahrungen eintauchen.

«Wir sind stolz darauf, dass wir die Mikwe kaufen können», sagt Vereinspräsident Lukas Keller. Damit erhalte das Projekt Doppeltür einen weiteren attraktiven Originalschauplatz des jüdisch-christlichen Zusammenlebens im Surbtal. Dies sei ursprünglich gar nicht vorgesehen und deshalb nicht Teil des Budgets gewesen. Den Erwerb des



Von aussen nicht sichtbar: Im gelben Haus am Mühleweg in Endingen befindet sich eine Mikwe. Bild: zvg



Die Mikwe ist ein Tauchbad, das im Judentum der Reinigung der Seele und des Geistes dient. Bild: sga

2006 umfassend sanierten Gebäudes machte eine grosszügige Schenkung einer Stiftung möglich, die ihre finanzielle Unterstützung mit dem Kauf und dem Erhalt der Mikwe verband.

Das Endinger Bad hatte einst eine eigene Quelle

Die beiden Tauchbäder in Endingen und Lengnau stehen unter Denkmalschutz. Die Lengnauer Mikwe wurde 1848 erbaut, im Jahr der Gründung des Bundes-

staats und kurz nach der Errichtung der Lengnauer Synagoge (1845-47). Sie ist die einzige Mikwe, die vor der Niederlassungsfreiheit der Juden von 1866 in der Schweiz errichtet wurde. Das Tauchbad in Endingen, das früher eine eigene Quelle hatte, sei keine typische Mikwe, sagt Lukas Keller: «Im Obergeschoss befindet sich eine kleine Wohnung.» Dort sollen unter anderem Erinnerungen und Erzählungen die Badergeschichte aufleben lassen.

Die neue Stiftung wird für das Kuratorium, die Ausstellungsinhalte, Immobilien und Beziehungen zur öffentlichen Hand zuständig sein, während der Verein den Betrieb des Begegnungszentrums und des Jüdischen Kulturwegs sowie Veranstaltungen und Sonderausstellungen übernimmt. «Der Zweck des Vereins war es unter anderem, die Voraussetzungen für die Gründung einer Stiftung zu schaffen», erklärt Lukas Keller. Nun sei das Stiftungskapital da - und damit der Zeitpunkt für die Gründung. Auch werde die Stiftung beim Baugesuch für den Umbau der Liegenschaft im Lengnauer Dorfzentrum als Bauherrin auftreten. Das Gesuch soll in den nächsten Monaten erfolgen. Zudem seien mit einer Stiftungsorganisation die Inhalte des Vermittlungsprojekts und die Umsetzungsideen besser geschützt. «Im Verein hätten die Mitglieder grosses Mitspracherecht, während ein Stif-

tungszweck zu ändern wesentlich komplizierter wäre.»

Am kommenden Montag informiert der Verein ab 19 Uhr in der Aula des Schulhauses Rietwiese in Lengnau die Bevölkerung. Thematisiert werden etwa die Umbaupläne, das Verkehrskonzept sowie die Inhalte und Szenografie des Begegnungszentrums.

«Mit der Mikwe in Endingen erhält das Projekt Doppeltür einen weiteren attraktiven Originalschauplatz.»



Lukas Keller
Vereinspräsident

Neuer Plan für Alterswohnungen

Altersstiftung lotet in Klingnau ein neues Projekt beim Arzthaus aus.

Philipp Zimmermann

«Grüsst mir den Bauvogt»: So heisst die Installation, die auf der Eselmatte, neben dem langjährigen Arzthaus an der Dorfstrasse und vis-à-vis dem Restaurant Engel steht. Ein gelber Bauarbeiterhelm liegt auf rotweissen Baulatten und weist in Richtung Gemeindeverwaltung. Die Installation erinnert an die Geschichte von Wilhelm Tell und den Gesslerhut, den die Untertanen zu grüssen hatten.

Geschaffen hat sie der damalige Eigentümer des benachbarten Arzthauses. Er gab damit seinem Unmut Ausdruck gegen das Projekt eines Bauunternehmers von 19 Alterswohnungen respektive dagegen, wie die Gemeinde hierbei ihre eigene Bauordnung auslegte. Der Eigentümer des Arzthauses verhinderte die Überbauung, indem er sich erst gegen diese mit juristischen Mitteln wehrte, ehe er das Land dem Bauunternehmer abkaufte.

Mit dem Eigentümer sind Verhandlungen im Gang

Das Arzthaus liess er unter kantonalen Denkmalschutz stellen, um seine Stellung zu stärken. Er war der Ansicht, dass die Überbauung die dominante Stellung des Arzthauses beeinträchtigt und somit dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder

«In Klingnau findet man Alterswohnungen leider zu wenig. Das will der Stadtrat ändern.»

Kuno Schumacher
Stadtrat (Mitte)

Schweiz (Isos) für Klingnau widersprochen hätte. Diese Geschichte ist mehrere Jahre her, der Eigentümer mittlerweile verstorben. Die Installation steht noch immer dort, auch wenn der gelbe Bauarbeiterhelm mittlerweile ausgebleicht ist. Nun aber bahnt sich an, dass die Eselmatte doch noch überbaut wird. Die Altersstiftung Klingnau lotet die Möglichkeit aus, hier Alterswohnungen zu erstellen. Deren Präsident ist Stadtmann Reinhard Scherrer (Mitte).

Über den Plan informierten Scherrer und Stadtrat Kuno Schumacher (Mitte) am Samstag beim Schloss-Dialog. «In Klingnau findet man solche Wohnungen leider zu wenig. Das will der Stadtrat ändern», sagte Schumacher. Die zentrale Lage in unmittelbarer Nähe der Bahnhaltestelle sei attraktiv. Voraussetzung für den Bau ist, dass die Gemeinde das Land, wohl samt Arzthaus, dem neuen Eigentümer abkauft. Verhandlungen seien im Gang. Das Stimmvolk müsste dem Geschäft an einer Gemeindeversammlung zustimmen. Vorgesehen ist auch eine Tiefgarage, womöglich mit einem zweiten Geschoss für Parkplätze von Anwohnern und Besuchern des nahen Städtchens. Bei der Überbauung soll die dominante Stellung des Arzthauses bestehen bleiben. Ein zusätzlicher Fussgängerweg zur Haltestelle soll geschaffen werden.

Der Altersstiftung gehört eine Parzelle neben dem Friedhof, die in der W3-Zone liegt und wo somit der Bau eines dreigeschossigen Mehrfamilienhauses möglich ist. Vom ursprünglichen Plan, hier Alterswohnungen zu schaffen, ist die Altersstiftung abgerückt. Das Land soll verkauft und der Erlös ins neue Projekt eingebracht werden. Interessenten gibt es, wie Schumacher auf Nachfrage der AZ sagte.

Schüler laufen für die Ukraine

Zwei Schulklassen haben über 1650 Franken gesammelt.

26 Schülerinnen und Schüler sowie eine Lehrperson aus Zurzach haben mit einem Spendenlauf mehr als 1650 Franken für die Flüchtenden des Ukraine-Krieges gesammelt. Zusammen sind die beiden Klassen, die 2. Sek a und b, 184,5 Kilometer gelaufen. Das Geld kommt der Organisation «Zurzach hilft» zugute, die bereits mehrere Tonnen Hilfsgüter an die polnisch-ukrainische Grenze gebracht hat.

Die Aktion der Jugendlichen entstand aus zwei Schulprojekten, die das selbstverantwortliche Lernen fördern: dem Friedhoflauf und der Unterrichts-

freizeit «Was geht?». Beim Friedhoflauf trainieren die Schülerinnen und Schüler bereits seit fast zwei Jahren einmal pro Woche auf einer 1,7 Kilometer langen Runde. «Jeder und jede setzt sich dabei eigene Ziele und wächst daran», sagt Lehrer Dirk Wagner. Unterdessen würden alle jeweils mehr als eine Runde drehen. Bei «Was geht?» beschäftigen sich die Jugendlichen täglich mit dem aktuellen Weltgeschehen und den Nachrichten. «So kam auch der Ukraine-Krieg immer wieder zur Sprache», ergänzt Lehrerin Gabriele Schmidt. Dabei hätten

die Schülerinnen und Schüler grosse Betroffenheit gezeigt, und es sei der Wunsch aufgekommen, zu helfen. «Also haben die Jugendlichen auf Eigeninitiative den Spendenlauf organisiert.»

Am vergangenen Freitag liefen die beiden Klassen nun während einer Stunde so viele Kilometer wie möglich. Da die Schülerinnen und Schüler erst kürzlich beim regionalen Gewerbe eine Schnupperwoche absolvierten, unterstützten nicht nur Eltern und Verwandte, sondern auch zahlreiche Unternehmen den Spendenlauf. (sga)



Zwei Klassen sind insgesamt fast 185 Kilometer für einen guten Zweck gelaufen. Bild: zvg